

Libanonaufenthalt vom 15. Mai 2016 - 20. Juni 2016

Noch immer toben die Kämpfe in Syrien und ein Ende des Krieges rückt von Tag zu Tag in weitere Ferne.

Die Friedensbemühungen blieben bis jetzt ohne Erfolg, Waffenstillstandsvereinbarungen werden nicht eingehalten.

Mehr als 4,8 Millionen sind in Nachbarstaaten wie Libanon, Jordanien und die Türkei geflohen, wo viele Flüchtlinge unter elendigen Bedingungen leben. Dazu kommen 6,6 Millionen Vertriebene im eigenen Land und 13,5 Millionen Syrer brauchen dringend humanitäre Hilfe.

Vor Mitternacht landen wir in Beirut, fahren jedoch gleich weiter ins 55 km entfernte Dorf ANJAR, nur 6,5 km von der syrischen Grenze entfernt, wo wir für die Dauer unseres Aufenthaltes Quartier beziehen.

Am Weg werden wir an zwei Kontrollposten kurz angehalten, ein Blick des schwer bewaffneten Soldaten ins Wageninnere und schon werden wir durchgewunken. Es ist aber immer ein sehr eigenartiges Gefühl, das Maschinengewehr so dicht vor dem Gesicht zu spüren.

Es ist sehr heiß, 36°C in der Nacht! Beim Abflug in Wien am frühen Nachmittag waren es 12°C! Wir sind aber froh und dankbar, dass wir heil angekommen sind.

Wenn wir auch sehr müde sind, ist es fast unmöglich, bei dieser Hitze einzuschlafen.

Schon sehr zeitig in der Früh werden wir durch die Rufe der Muezzins von den Minaretten der Moscheen in der Umgebung des Dorfes auf einen neuen Tag eingestimmt. Im christlichen Dorf ANJAR wird das Pfingstfest gefeiert und es läuten die Glocken.

Wir gönnen uns noch einen "Eingewöhnungstag" bei dieser Hitze und treffen Freunde, die uns über die Situation im Dorf berichten.

Viele syrische Flüchtlinge, die vorübergehend dort Aufnahme gefunden haben, sind in Richtung Europa aufgebrochen und haben bereits Asyl erhalten. Daneben haben viele armenische Flüchtlinge aus Aleppo, Homs, Damaskus und Idlib in Kanada und Australien eine neue Heimat gefunden. Kanada und Australien nehmen ausschließlich gut ausgebildete Flüchtlinge und deren Familien auf. Die Bestimmungen sind sehr streng. Man hört von einigen Familien, die die Kälte in Kanada nicht ausgehalten haben und wieder zurückgekommen sind. Ein anderer Mann berichtet von seinen zwei Söhnen, die es schafften, auf beschwerlichem Weg übers Meer nach Frankreich zu gelangen und die jetzt in Paris französisch lernen, um so rasch wie möglich in ihren Berufen Anschluss finden zu können. Er, seine Frau, seine beiden Töchter und die Schwiegermutter warten auf ihre Ausreisegenehmigung nach Kanada. Es sind traurige und bewegende Geschichten von denen wir erfahren.

In der Zwischenzeit ist eine Woche vergangen und die Medien / TV berichten vom zweitägigen UNO - NOTHILFEGIPFEL in Istanbul. Dabei geht es um die Verbesserung der Versorgung notleidender Menschen in Krisengebieten.

Auf dem seit 3 Jahren (!!!) vorbereiteten Gipfel sollen Möglichkeiten gefunden werden, humanitäres Leid zu "verhindern und zu verringern".

Es geht also um humanitäre Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit. Auch die Einhaltung des humanitären Völkerrechts wird gefordert.

Es wird auch erwähnt, dass oft Spendenzusagen gemacht werden, aber das Geld gelangt nicht zu den Menschen die es am dringendsten benötigen.

Daran nehmen 65 Staats- und Regierungschefs, Vertreter von Hilfsorganisationen (NICHT aber Medecins sans Frontieres), Unternehmen und Betroffene, ferner Regierungsvertreter aus 180 Ländern sowie der UNO Chef Ban Ki Moon teil

Von Anfang an ist klar, dass es ein rechtlich bindendes Dokument nicht geben wird. Aber in 3 verschiedenen Papieren, eines davon von UNO Chef Ban, sollen die Ergebnisse des Gipfels zusammengefasst werden und dann als Grundlage für das weitere Vorgehen dienen.

Wie lange das wohl dauern wird? Neue Krisengebiete werden dazukommen und das Leid der Menschen wird sich nicht vermindern. Beschämend für die gesamte Menschheit.

Wir besuchen wilde Camps (im Libanon gibt es keine organisierten Camps wie in Jordanien und in der Türkei) in der Umgebung des Dorfes. Die Unterkünfte der Flüchtlinge sind Plastikverschlüge, aufgebaut auf einem mit Brettern zusammengenagelten Rahmen, darüber werden Plastikplanen gezogen und verschnürt. Der Boden ist gestampfter Lehm, darauf liegen Plastikplanen oder auch nichts. Es gibt einen einzigen niedrigen Eingang. Also muss man sich bücken beim Eintreten.

Der Weg dorthin geht entlang von Kartoffelfeldern (die Bekaa Ebene ist die Kartoffel - Obst - und Gemüsekammer des Libanon) und stinkenden Kloakenrinnen, vorbei an Hühnerställen und WCs - mit Jutefetzen ummantelten schiefen Holzrahmen - sowie primitiven offenen Kochstellen. Scharen von Kindern kommen uns freudig schreiend entgegen. Man kennt uns und alle freuen sich über unseren Besuch. Wir sind bei einem großen Clan, dem 15 Familien angehören, davon 87 Kleinkinder. Viele Männer haben bis zu 4 Frauen mit einer einzigen Ausnahme, einem Ehepaar mit 5 Kindern. Diese Familie unterstützen wir regelmäßig schon seit 4 Jahren, die Frau war schwer krank.

Wir werden in ein "Haus" gebeten: es ist sehr sauber, aber die Hitze ist unvorstellbar, wie in einer Sauna. Man bittet uns Platz zu nehmen. Wir sind leider in einem Alter, die einen Schneidersitz nicht mehr zulassen und man bringt einen "amputierten" Sessel und legt unter das fehlende Sesselbein Steine. Das war die Sitzgelegenheit für meinen Mann und für mich rollte man Decken zusammen, die auf Steine gelegt wurden. Im Nu war der Raum voll. Da mein Mann arabisch spricht, ist die Verständigung ganz einfach und es kommt auch keine Scheue auf. Es wird viel gelacht. Ja, die Menschen sind froh und glücklich: Gott gibt und Gott nimmt, so ist die Einstellung.

Es gibt sogar einen Fernseher, EuroNews, BBC, CNN... hat man für uns eingeschaltet. Die Schlüsselantennen sind auf dem "Dach" montiert oder stehen im Freien.

Es kommen auch viele Frauen aus der Nachbarschaft dazu, der Großteil davon ist schwanger. Eine Frau, sie hat bereits 5 Kinder, möchte noch weitere 8. 13 sollen es werden, Inshaallah! Schon kleine Mädchen von 4 bis 5 Jahren beaufsichtigen ihre kleineren Geschwister und tragen sie herum.

Man führt uns durch das Clan - Camp, Hühner laufen herum, auch Schafe und Ziegen. Auf kleinen Beeten wachsen Kräuter und Blumen. Für Strom zapft man Stromleitungen an, für Wasser Wasserleitungen. Das wird von der Bevölkerung geduldet.

Der Hausherr zeigt uns stolz sein Motorrad. Es steht nicht im Freien sondern in einem extra dafür gezimmerten Unterstand. Ja, wer hat schon ein Motorrad unter den Flüchtlingen?

Die Kinder freuen sich über die mitgebrachten Naschereien und Spielsachen, für die größeren Buben gibt es Fußbälle.

Die Frauen lassen sich kaum fotografieren, nur die Gastfamilie hat keine Probleme damit. Die Kinder können nicht genug davon bekommen.

Am Rückweg, es dämmt schon leicht, kommen uns Frauen mit großen Wasserflaschen auf den Köpfen entgegen. Sie arbeiten auf den Feldern, oft mit einem Säugling am Rücken. Die Männer kassieren ihren Lohn, sitzen oft untätig zu Hause vor dem Fernseher mit der Wasserpfeife und nehmen sich mit dem Verdienst eine weitere Frau.

In weiteren Camps, die wir besuchen ist es auch nicht anders.

Die nächtliche Geräuschkulisse ist gewöhnungsbedürftig. Oft wird man durch Maschinengewehr - und schweres Geschützfeuer aus dem Schlaf gerissen. Kurz vor Sonnenaufgang dann der Muezzin mit dem Morgengebet vom Minarett, gefolgt vom Krähen der Hähne, Hundegebell und Vogelgezwitzcher. Dann ist es Zeit zum Aufstehen. Die Kirchenglocken läuten 3x am Tag, dazwischen die Rufe des Muezzin, weitere 4x. Aber nicht genug damit: gibt es Hochzeiten im Dorf oder in den Camps abermals Maschinengewehrsalben, Feuerwerke und laute Musik bis in die Morgenstunden.

Am 6. Juni beginnt der Fastenmonat Ramadan. Das Leben in den Camps ist merklich ruhiger. Am Nachmittag beginnen die Frauen mit der Zubereitung der Speisen für das Fastenbrechen nach Sonnenuntergang.

Die Restaurants sind ausgebucht für das Fastenbrechen. "Fastenbrechenbuffets" werden angeboten, ohne Reservierung kein Platz. Die Tische biegen sich.

**Am 10.Juni beginnt die Fußballeuropameisterschaft. Auch im Dorf gibt es "public viewing", das Fastenbrechen ist um eine Facette reicher. Vor den Plastikbehausungen in den Camps sitzen die Menschen vor ihren Fernsehern. Germany ist die Lieblingsmannschaft, die begeistert unterstützt wird.
Für einige Stunden sind die Sorgen vergessen.**

In den 3 Schulen im Dorf - Katholische, Orthodoxe und Protestantische - üben die Lehrerinnen und Lehrer mit den Kindern das Programm für die Schulabschlussfeiern. Das ist immer eine sehr feierliche Angelegenheit für Lehrkörper, Schülerinnen, Schüler und Eltern. Die katholische Schwesternschule macht den Anfang. Sie ist die Schule mit den meisten muslimischen Kindern, 94 an der Zahl. Die Schuldirektorin, Schwester Theobiste, richtet sich mit einer sehr bewegenden Rede an die Besucher: "Nach dem Genozid von 1915 haben unsere Vorfahren hier in Anjar - damals war der Libanon französisches Mandatsgebiet - Zuflucht gefunden. Unsere muslimischen Brüder und Schwestern haben uns vorurteilslos aufgenommen und uns einen Neubeginn ermöglicht. Jetzt ist es an uns, unsere syrischen Brüder und Schwestern bei uns aufzunehmen und Bildung ihren Kindern angedeihen zu lassen. Bildung ist der Schlüssel für ein Leben in Würde. Ohne Bildung keine Entwicklung".

An den nächsten beiden Wochenenden gibt es die Abschlussfeiern in der Orthodoxen und Protestantischen Schule. Dort haben 68 und 54 Kinder aus muslimischen Familien Aufnahme gefunden.

In den darauffolgenden Tagen besuchen wir die Direktorin und Direktoren der 3 Schulen, um die Geldbeträge aus Österreich zu übergeben, die den Kindern von Flüchtlingsfamilien zugutekommen.

2 weitere Schulen in Beirut werden ebenfalls durch Spenden aus Österreich unterstützt. Leider konnten wir bei den Abschlussfeiern dort nicht anwesend sein, da unser Libanonaufenthalt davor zu Ende ging.

Die Unterstützung dieser Schulen in denen syrische Flüchtlingskinder Aufnahme finden sowie die Unterstützung vieler syrischer Familien wird durch Förderungsmittel des Landes OÖ und durch Spenden des Gymnasiums Sacre Coeur Pressbaum, Lions Club Excelsior und vieler Freunde ermöglicht. Ein herzliches Dankeschön.

DI Waltraud Torossian-Brigasky

Wien, 5.Juli 2016